

hältnis der Moralthologie zu den Humanwissenschaften, zur Hl. Schrift, zur Geschichte im allgemeinen und zur Sittengeschichte im besonderen und schließlich zur Dogmatik. Eine Auswahlbibliographie (215 bis 220) mit kritischen Erläuterungen schließt die gründliche Studie ab und regt zu weiterer Beschäftigung mit der Materie an.  
Kremsmünster Konrad Kienesberger

LAUER WERNER, *Humor als Ethos*. Eine moralpsychologische Untersuchung. (387.) Huber, Bern 1974. Kart. lam. sfr/DM 43.—.

Eine sehr gute Dissertation (München). In breiter Ausführung werden der Humor als Phänomen und seine Voraussetzungen beschrieben („Synthese von Selbstbehauptung und Teilnahme, von Triumph und Verzicht, Torheit und Weisheit, Kind- und Erwachsensein, Schon- und Noch-nicht-Erlöstsein“ 338), vielfach abgegrenzt und definiert, vor allem seinen „Verwandten“ und seinen Grenzgebieten (Scherz, Komik, Witz usw.) gegenüber. U. a. werden Hugo Rahner, Schopenhauer, Jean Paul, Lersch, Lützel u. Bergson zitiert. Von Lauer verfaßte „Zwischenbilanzen“ machen die Arbeit sehr übersichtlich.

Im Anschluß an die Ausführungen von Leopold Szondi werden Formen und Grenzen christlichen Humors im Rahmen von Glaube, Hoffnung und Liebe und christlicher Freiheit behandelt. Interessant ist die kurze Auseinandersetzung mit Einseitigkeiten katholischer und evangelischer asketischer Literatur.

Wir müssen dem Vf. danken für seine Mühe: denn nur ein gut durchdachtes Humanum kann eine echte menschliche und christliche Norm sein. Psychologen, Theologen, Pädagogen und interessierte Laien werden viel Freude an der Lektüre haben.

BAIER KURT, *Der Standpunkt der Moral*. Eine rationale Grundlegung der Ethik. (Patmos — Paperback) (304.) Düsseldorf 1974. Kart. lam. DM 32.—.

Der Autor, dessen Buch aus dem Englischen übersetzt wurde, ist ein klarer, scharfer und guter Denker; er fragt nach der richtigen Begründung für unser moralisches Handeln und für die Entscheidung, was recht und was unrecht ist. Die Rolle der Vernunft bei dieser Entscheidung steht im Mittelpunkt der Ausführungen, die durch treffende Beispiele und durch praktische Anwendungen illustriert und aufgelockert werden. Das Werk ist nicht theologisch, sondern ethisch, zeigt aber, welche tiefe Gedankengänge am Grunde der scholastisch-moraltheologischen Axiome und Fachausdrücke oft verborgen sind. Manches, was auf den ersten Blick einseitig erscheint, bringt Vf. schließlich zu einer guten Synthese.

Das Buch ist Ethikern, Theologen und Philosophen anzuraten, aber auch allen, die gerne richtig denken oder es lernen wollen.  
Linz Karl Böcklinger

KRAHL HELFRIED, *Erziehungswissenschaft*. Der sozialerzieherische Aspekt franziskanischer Geistigkeit. (Franziskanische Forschungen, Heft 26) (115.) Coelde, Werl/Westf. 1974. Kart. DM 32.—.

Der Sozialerziehung mit ihrer Zielsetzung, dem Menschen zu personalsozialer Reifung und Entfaltung zu verhelfen, kommt im Zeitalter der Industriegesellschaft große Bedeutung zu. Einerseits werden infolge des naturwissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Denkens die mitmenschlichen Beziehungen immer mehr versachlicht, andererseits wächst die Diskrepanz zwischen den gesellschaftlichen Anforderungen und den menschlichen Fähigkeiten zu deren Bewältigung. Beides hemmt oder erschwert die personal-soziale Entfaltung und das rechte Sozialverhalten. Um dieser Bedrohung zu entgehen, bedarf es des Einsatzes aller gesellschaftlichen Gruppen.

Es ist das Verdienst des westfälischen Kapuziners, in seiner Dissertation untersucht zu haben, welche sozial-karitative und — darin eingebettet — sozialerzieherische Impulse sich in der franziskanischen Geistigkeit befinden. Obgleich Franziskus — ebenso wenig wie sein Vorbild Jesus, dem er nachstrebte — kein Sozialreformer war, gingen doch von seiner Persönlichkeit und seiner Bewegung starke Impulse sozialer Art aus. In seiner Untersuchung geht K. nach methodischen und terminologischen Überlegungen näher auf Franziskus ein, erhebt die Wirkkraft seiner Persönlichkeit und die geistigen Motive der franziskanischen Bewegung und deren Auswirkung in Vergangenheit und Zukunft. Weitere Kapitel behandeln sozial-karitative Impulse und organisierte Hilfen, die von franziskanischen Gemeinschaften und Einzelpersonlichkeiten ausgegangen sind. Im Schlußkapitel wird der sozialerzieherische Aspekt der franziskanischen Geistigkeit zusammenfassend dargestellt. Mit dieser Untersuchung ist die franziskanische Bewegung in eine neue, zukunftsweisende Sicht gerückt, wofür dem Vf. aufrichtiger Dank gebührt. Kritisch sei bemerkt: Höchstwahrscheinlich dürfte es sich bei der auf Seite 59 genannten Stadt Brixen nicht um die Stadt in Südtirol handeln, sondern eher um Brescia. Unzutreffend ist auch die Meinung des Vf., als ob die geringe Zinsnahme der Leihhäuser (Montes Pietatis) bei ihrer Gründung noch dem kanonischen Recht widersprochen hätten, da Pius II. noch im selben Jahr (1462) sie ausdrücklich bestätigte (cfr. W. Plöchl, Geschichte des Kirchenrechts, Bd. II, 1955, 400 f.).

Schwaz/Tirol

Josef Steindl